

Zum 300. Geburtstag des Kupferstechers Johann Georg Wille (1715-1808)

TJARK BERGMANN

Vor 300 Jahren, am 05. November 1715, wird Johann Georg Will als Sohn des Johann Philipp Will¹ und seiner Frau Elisabeth, geb. Zimmermann, auf der Obermühle an der Bieber² geboren. Früh fördert der Vater den begabten Jungen, der zunächst in die Lehre bei einem Kunstmaler geht, später dann zu einem Büchsenmacher, um die Waffengravur zu erlernen. Die Kunst im Blick, entschließt sich Will mit 20 Jahren, nach Paris zu gehen, wo er im Juli 1736 eintrifft. Nach anfänglichen Schwierigkeiten, die ihn zwingen, sich mit Gelegenheitsarbeiten durchzuschlagen, gelingt ihm bald der Absatz von Kupferplatten mit Porträtstichen. Durch sein Talent im Umgang mit dem Grabstichel erarbeitet er sich zunehmend Ansehen. Seine Stiche druckt er schließlich, statt über einen Mittelsmann, selbst und die erzielten Preise steigen. Was folgt, ist ein beispielloser Aufstieg. Bereits 1745 bezieht er seine eigene Werkstatt. Die kommenden Jahrzehnte entwickelt er sich zu einem wohlhabenden, aufgeklärten Bürger und autonomen Künstler. Er erweist sich als geschickter Geschäftsmann, betätigt sich als Kunsthändler und -sammler, ist gefragter Ratgeber und engagierter Förderer. 1755 erhält er den Titel eines „Graveur du Roi“.³ 1758 lässt er sich einbürgern, ab etwa Mitte der 1750er Jahre verwendet er die französisierte Version seines Namens.⁴ Sein Netzwerk ist beachtlich, sein Haus fungiert als Anlaufstelle für Personen aus ganz Europa. Zu seinen Kontakten zählen Gelehrte, Adelige, Diplomaten, Künstler und Kunstsammler, Verleger und Literaten. Schüler von ihm bekleiden Ämter an den wichtigsten Akademien im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus. Sein ältester Sohn Pierre-Alexandre (auch genannt „Wille le fils“) avanciert zu einem bekannten Genremaler. Persönliche Rückschläge sind der frühe Tod seines jüngeren Sohns und, einige Jahre später, 1785 nach 38-jähriger Ehe, seiner Frau. Auch die Revolution hat Auswirkungen auf seinen Lebenswandel. Wille stirbt hochbetagt im Alter von 92 Jahren in den

1 Näheres zur „Müllerfamilie“ Will siehe bei Weitershaus (1971).

2 Die Obermühle zählt heute zur Gemeinde Biebertal bei Gießen und liegt zwischen Königsberg und Rodheim-Bieber an der Landesstraße 3474.

3 1755 wird Wille „Agrée“, 1761 Vollmitglied der Pariser Académie royale de peinture et de sculpture. Er besaß darüber hinaus sechs weitere Akademiepatente: Augsburg (1756), Rouen (1756), Wien (1768), Kopenhagen (1770), Dresden (1771) und Berlin (1791).

4 Aus Will wird Wille, aus Johann Georg „Jean George(s)“. Die Änderung des Namens ist ein allmählicher und nicht immer regelmäßiger Vorgang, sodass man durchaus Varianten des Vornamens begegnet. Zu beachten ist die zwar geänderte Schreibweise, aber gleich bleibende Aussprache des Nachnamens.

ersten Apriltagen des Jahres 1808 in seiner langjährigen Heimstätte am Quai des Augustins.⁵

Was wir über Johann Georg Wille wissen, verdanken wir in erster Linie ihm selbst. Wille hinterließ nicht nur seine Lebensgeschichte – die 1803, im hohen Alter verfassten, rückblickenden „Mémoires“ – er pflegte auch gewissenhaft ein Tagebuch („Journal“), unterhielt Geschäftsbücher und stand in einem regen, internationalen Austausch. Die Veröffentlichung eines umfangreichen Oeuvrekatalogs seiner Stiche erfolgt 1847 durch Charles Le Blanc. Memoiren und Journal werden erstmals 1857, in zwei Bänden und versehen mit einem Vorwort der Brüder Goncourt, von Georges Duplessis herausgegeben.⁶ Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Wille ist über die Jahre als eher uneinheitlich zu bewerten. Meist beschränkt sie sich auf kleinere Arbeiten oder bestimmte Teilaspekte seines Schaffens. Zudem gibt es die entsprechenden Einträge in verschiedenen Kunstlexika. Eine gewisse Häufung von Aufsätzen über Wille finden wir in regionalwissenschaftlichen Veröffentlichungen. Das größte Projekt in diesem Zusammenhang ist die zum 250. Geburtstag erschienene Reihe von sieben Artikeln in den Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins, verteilt über drei Bände und beginnend 1965.⁷ Eine grundsätzliche Neuorientierung der Willeforschung, die sich durch die fundierte wissenschaftliche Aufarbeitung der Quellen in Auseinandersetzung mit dem kulturhistorischen Kontext kennzeichnet, setzt erst in den 1970er Jahren ein. Wichtige Grundlagenforschung über die deutschen Künstler in Paris liefert 1971 Wolfgang Becker. 1978 folgt ein etwa 100-seitiger Artikel von Yvonne Boerlin-Brodbeck über die kunstpolitische Dimension des Wille'schen Engagements. Ausgehend vom Briefwechsel mit dem Schweizer Verleger Johann Caspar Füssli, beschäftigt sie sich mit dem Einsatz Willes für das Akademiewesen und kontemporäre Zeitschriften. Die erste wissenschaftliche Monographie veröffentlicht 1987 Heinrich Schulze Altcapenberg. Sein Augenmerk liegt im Besonderen auf dem prägenden Moment der Aufklärungsepoche, der Landschafts- und Genrezeichnung, sowie dem Hollandismus. Dabei leistet er umfängliche Quellenauswertung und liefert wertvolle Informationen zur Struktur der Wille-Schule, Ergänzungen zu den Verzeichnissen Le Blancs und Kellners⁸ und ein Werkverzeichnis der Zeichnungen von J. G. Wille. Seit etwa 1990 mehren sich Arbeiten über Wille, die sich mit seiner Vermittlerstellung im Rahmen des deutsch-französischen Kulturtransfers be-

5 Bezeugt ist lediglich der Tag der Beisetzung am 05.04.1808.

6 Die französischsprachigen „Mémoires“ enden bereits im Jahr 1743 mit der Geschichte um das Porträt des Maréchal de Belle-Isle, Willes erstem, finanziellen Durchbruch. Eine deutsche Komplettübersetzung findet sich bei Krüger und Merck (1966, 1967). Das „Journal“ beginnt 1759 und endet, bis auf wenige Lücken vollständig, abrupt 1793, als Wille im Zuge der revolutionären Unruhen seine Patente abgeben muss. Eine Teilübersetzung veröffentlicht Gisela Kraft-Schneider 1979. Ein wiederentdecktes Tagebuchfragment von 1751 findet sich bei Kellner (1965).

7 Klenk (1965), Klenk und Krüger (1966), Krüger (1967).

8 Kellner (1965).

fassen. Stellenvertretend seien an dieser Stelle die Veröffentlichung seines Briefwechsels,⁹ sowie ein im Nachgang einer Wille-Tagung erschienener Begleitband¹⁰ erwähnt.

Im Zusammenhang mit J. G. Willes Biographie finden sich in der Literatur immer wieder Behauptungen, die nicht unbestritten sind. Leider werden sie z.T. noch heute ungeprüft übernommen und verbreitet. Dies gab und gibt Anlass zur Diskussion. Von den wichtigsten soll hier kurz die Rede sein:

Wille wurde von Napoleon zum Ritter der Ehrenlegion ernannt und im Panthéon begraben:

Diese zwei Aussagen halten sich hartnäckig, selbst bis in die deutsche und französische Wikipedia haben sie es geschafft.¹¹ Auch auf der Gedenktafel an der Obermühle, veranlasst vom Wille-Forscher Gustav Schaum und seinem Bruder Adolph in den 1890er Jahren, ist davon zu lesen.¹² Krüger und Merck notieren, dass die „offiziellen Stellen in Paris“ diese „Angaben durch nichts zu erhärten vermocht[en]“.¹³ Sie schreiben diese „Mär“ dem „Volksschriftsteller“ Otto Glaubrecht¹⁴ zu. Glaubrecht muss jedoch bereits abgeschrieben haben, da ich zwischenzeitlich ältere Quellen ausfindig machen konnte, die Wille mit der Ehrenlegion in Zusammenhang bringen.¹⁵ Nachfragen meinerseits an zwei Stellen der „Grande chancellerie de la Légion d'honneur“ in Paris¹⁶ wurden mir nach einigen Wochen Bearbeitungszeit Mitte 2015 offiziell als „ohne Ergebnis“ bestätigt. Dabei gilt zu bedenken, dass gerade frühe Archivbestände durchaus Lücken aufweisen können. Aus diesem Grund kann die Frage, ob Wille ein Mitglied der Ehrenlegion war, und wo dieses Gerücht seinen Ursprung nimmt, nicht abschließend beantwortet werden.

9 Décultot, Espagne, und Werner (1999).

10 Décultot, Espagne, und Martin (2009).

11 https://de.wikipedia.org/wiki/Johann_Georg_Wille [28.05.2015], https://fr.wikipedia.org/wiki/Jean-Georges_Wille [23.02.2015]

12 Siehe Abbildung 2. Der Text auf der Tafel enthält weitere Fehler. Zum einen wird ein falsches Sterbedatum genannt (siehe Fußnote 5), zum anderen stimmt es nur bedingt, wenn von „diesem Hause“ als Willes Geburtsort die Rede ist: Wille wurde zwar korrekterweise in der Obermühle „als solcher“ geboren, das aktuelle Gebäude aber wurde 1747 von seinem jüngeren Bruder Johannes neu errichtet [Krüger und Merck (1966:50); ausführlicher zur Obermühle siehe Schmidt (1982:196–200)].

13 Krüger und Merck (1966:50).

14 Otto Glaubrecht ist das Pseudonym des Ludwig Rudolf Oeser. Seine historisierende Kurzgeschichte „Der Ungerathene“ erscheint erstmals 1853. Diese „Wille-Biographie“ ist als Moralstück zu verstehen und nicht auf historische Authentizität bedacht.

15 So bemerkt Karl Buchner schon 1826 „Napoleon gab ihm das Kreuz der Ehrenlegion“ [in Schorn (1826:269)] und Bermann (1827:338) spricht von Wille als einem „Chevalier de la légion d'honneur“.

16 Musée de la Légion d'honneur et des ordres de chevalerie, 2, rue de la Légion d'honneur, 75007 Paris (zuständig für französische Ordensträger) und Bureau de la gestion des ordres nationaux et de la Médaille militaire, 1, rue de Solférino, 75700 Paris 07 SP (zuständig für ausländische Ordensträger).

Was Willes letzten Ruheort betrifft, geht seine Beisetzung in der Pfarrkirche Saint Séverin aus einem zu dieser Gelegenheit versandten Schreiben hervor.¹⁷ Auf eine Nachfrage 1970 durch Weitershaus konnte der zuständige Vikar in den Totenregistern Saint Séverins für das Jahr 1808 jedoch keine Eintragungen diesbzgl. finden.^{18,19} Ob das Gerücht um das Panthéon nun auf Glaubrecht zurückgeht oder ob er, wie im Fall der Ehrenlegion, auf ältere Quellen zurückgreifen konnte, muss zunächst offen bleiben. Saint Séverin und das Panthéon liegen nur wenige hundert Meter voneinander entfernt. Vielleicht ergibt sich hieraus die Möglichkeit einer Verwechslung.

Wille starb erblindet, verarmt und vergessen:

Dieser Behauptung begegnet man, in der einen oder anderen Variante, immer wieder. Diverse Überlieferungen²⁰ lassen sie auch nicht völlig abwegig erscheinen. Dennoch bemüht sich Schulze Altcapenberg, unter aufmerksamer Berücksichtigung der Quellen und in expliziter Abgrenzung zu vorgenannter Aussage, ein differenzierteres Bild zu zeichnen. Er widmet der Altersphase Willes ein ganzes Kapitel.²¹ Demnach hatte eine Änderung der Bedingungen des Kunstmarktes bereits längere Zeit vor der Revolution eingesetzt und Auswirkungen auf Willes Geschäfte. Bis zu den frühen 1790er Jahren konnte aber von „Nöten“ - Wille war lange Zeit sehr wohlhabend - „kaum eine Rede sein“.²² Er hatte sich ein „sicheres, wenn auch nicht übermäßig große[s]“²³ finanzielles Polster angelegt und bezog zudem eine Staatspension von 2000 livres. In Abwägung aller Umstände sei so auch für „das letzte anderthalb Jahrzehnt“ seines Lebens „nur zu vermuten“, dass er zwar „relativ bescheiden leben“, aber „zumindest keine Verelendung erleben mußte“.²⁴ Was seine körperliche Verfassung angeht, bemerkt Schulze Altcapenberg, dass Wille in seinen späten Jahren zwar „gebrechlich“,²⁵ bis ins hohe Alter aber durchaus aktiv war: Er stoch seine letzte Platte 1790, bildete bis 1793 aus, wirkte mit an der Umstrukturierung der Académie während der großen Umwälzungen und zeichnete noch 1806, „als er längst hätte

17 Der Inhalt des vom Kupferstecher Antoine-François Tardieu verfassten Totenzettels ist abgedruckt bei Krüger (1965:201).

18 Weitershaus (1971:190).

19 Weitere Hinweise zum *Panthéon*, sowie zu den erfolglosen Bemühungen der Schams, Willes Grabesstätte dort zu finden, finden sich ebenfalls bei Weitershaus (1971:190–191).

20 Z.B. gibt es schon in frühen Journaleinträgen Hinweise auf ein Augenleiden Willes. Auch ein Bittbrief Pierre-Alexandres an die Duchesse d'Angoulême aus dem Jahr 1821 betrauert in tragischen Worten die materiellen Verluste im Zuge der Revolution [Brief abgedruckt bei Duplessis (1857a:XV) und in Übersetzung bei Krüger und Merck (1966:48)].

21 Schulze Altcapenberg (1987:86–95).

22 Schulze Altcapenberg (1987:88).

23 Schulze Altcapenberg (1987:89).

24 Schulze Altcapenberg (1987:95).

25 Schulze Altcapenberg (1987:86).

erblindet sein sollen“.²⁶ Er starb „hochbetagt“ und „umsorgt von der Familie seines Sohnes“.²⁷

Zum Unterschied Hofkupferstecher / Graveur du Roi:

Wille war im Besitz von sieben Akademiepatenten.²⁸ Als Mitglied der Pariser Académie royale führte er den Titel eines „Graveur du Roi“. Diese Bezeichnung führt mitunter zu Missverständnissen und wird mit einem „Hofkupferstecher“ gleichgesetzt. Schulze Altcappenberg erklärt den Unterschied sehr anschaulich²⁹: „Der Status eines deutschen „Hofkupferstechers“ war grundsätzlich von dem des französischen „Graveur du Roi“ unterschieden. Erster war eine Stellenbezeichnung, der zweite ein Akademietitel, der mit verlegerischen Rechten verbunden war.“ Während also etwa Willes Freund Georg Friedrich Schmidt am Berliner Hof Auftragsarbeiten zu erledigen hatte, war Wille im Grunde ein freier Künstler. Als er sich der Vollmitgliedschaft 1761 sicher war, erklärte er auch sogleich seine Abkehr vom Porträtstich, den er letztlich als anbiedernd empfand.³⁰ Fortan beschäftigte er sich nur noch mit Landschafts- und Genreszenen und schlug jedes Porträtangebot konsequent aus.

Zum Sterbedatum Pierre-Alexandre Willes:

Das Sterbedatum P. A. Willes wird in der Literatur oft mit „1821?“ oder „nach 1821“ angegeben. Dies ergibt sich aus der Unklarheit über seinen späteren Lebensverlauf.³¹ In einem Artikel räumt Colin Clark bereits 1980 alle Zweifel diesbzgl. aus und verweist auf ein Dokument, befindlich in den Archives de la Seine, Paris, verfasst von Pierre-Alexandres Vermieterin. Demnach starb er am 02.05.1837. Er wurde 88 Jahre und erreichte damit ein ähnlich hohes Alter, wie sein Vater. Er hinterließ keine Erben.

Als Johann Georg Wille seine hessische Heimat verließ, konnte er nicht ahnen, dass er sich einst zum vielleicht angesehensten Kupferstecher seiner Zeit entwickeln würde. Als aufgeklärter Künstler wirkte er über Grenzen hinaus. Dabei hinterließ er umfängliche, z.T. sehr persönliche Einblicke in sein Leben. Das macht seine Person bis heute faszinierend und sein Wirken in jeder Hinsicht bemerkenswert. Die Entwicklung der Wille-Forschung in den letzten Jahrzehnten zeugt von dieser ungebrochenen Aktualität. Wille verdient, ja fordert auch nach 300 Jahren noch unsere Aufmerksamkeit. Zugleich birgt sein Schaffen das Potential, dass auch folgende Generationen sich noch mit ihm beschäftigen werden.

26 Schulze Altcappenberg (1987:86).

27 Schulze Altcappenberg (1987:95).

28 Siehe Fußnote 3.

29 Schulze Altcappenberg (1987:22–23).

30 Schulze Altcappenberg (1987:20–21).

31 Quellen über den späten P. A. Wille sind schwer zu greifen. Die Angabe 1821 nimmt Bezug auf den bei Duplessis abgedruckten Bittbrief (siehe Fußnote 20).



Abb. 1: Die Obermühle im September 2015: Gut erkennbar die Wille-Gedenktafel rechtsseitig des Eingangs, unterhalb des Fensters (Foto: T.B., mit freundlicher Genehmigung des Grundstückseigentümers)



Abb. 2: Die von Adolph und Gustav Schaum Ende des 19. Jhs. gestiftete Marmortafel (Foto: T.B., mit freundlicher Genehmigung des Grundstückseigentümers)

Quellen und ausgewählte Literatur zu J. G. Wille

- Becker, Wolfgang (1971) *Paris und die deutsche Malerei 1750-1840*. München: Prestel. (Studien zur Kunst des neunzehnten Jahrhunderts, Thyssen-Stiftung, Bd. 10) [Anmerkung: Dem Buch zugrunde liegt die Dissertation des Autors, Köln 1965.]
- Bermann, Jean-Sigismond (1827) *Catalogue détaillé de la précieuse collection d'estampes, recueils, cabinets, galeries et livres sur les arts, de feu Mr. Jean-Pierre Cerroni, Secrétaire du gouvernement de la Moravie et de la Silésie à Brunn*. Par Jean-Sigismond Bermann. La vente publique de cette Collection se fera en deux parties - dont la première au mois de Mars et la seconde au mois d'Octobre 1828 - à Vienne sous la direction de MM. Artaria et Compagnie, marchands d'estampes, (rue Kohlmarkt Nro. 1151) qui distribuent le présent Catalogue et se chargent des Commissions. Wien: Imprimerie de Joseph noble de Schmidbauer. Digitalisat: <http://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k380014c> [04.04.2015]
- Boerlin-Brodbeck, Yvonne (1978) *Johann Caspar Füssli und sein Briefwechsel mit Jean-Georges Wille. Marginalien zu Kunstliteratur und Kunstpolitik in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts*. In: Peter Vignau-Wilberg und Jana Hofmeister (Hrsg.), *Beiträge zur Kunst des 17. und 18. Jahrhunderts in Zürich*. Jahrbuch 1974-77. S. 77-178, 202-203. Zürich: Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft.
- Clark, Colin (1980) *Pierre-Alexandre Wille: The Later Years*. In: *Master Drawings*. Vol. 18. No. 3. Autumn 1980. S. 268-269. New York: Master Drawings Association. Online unter: <http://www.jstor.org/stable/1553563> [16.02.2015]
- Décultot, Élisabeth, Michel Espagne und François-René Martin (Hrsg.) (2009) *Johann Georg Wille (1715-1808) et son milieu. Un réseau européen de l'art au XVIII^e siècle. Actes du colloque École du Louvre et UMR «Pays germaniques (Transferts culturels)» du CNRS/ENS Paris 19 et 20 janvier 2007*. Paris: École du Louvre. (Rencontres de l'École du Louvre)
- Décultot, Élisabeth, Michel Espagne und Michael Werner (Hrsg.) (1999) *Johann Georg Wille. Briefwechsel*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. (Frühe Neuzeit Band 44. Studien und Dokumente zur deutschen Literatur und Kultur im europäischen Kontext. In Verbindung mit der Forschungsstelle „Literatur der Frühen Neuzeit“ an der Universität Osnabrück. Herausgegeben von Jörg Jochen Berns, Klaus Garber, Wilhelm Kühlmann, Jan-Dirk Müller und Friedrich Vollhardt)
- Duplessis, Georges (Hrsg.) (1857a) *Mémoires et journal de J.-G. Wille. Graveur du Roi*. Publiés d'après les manuscrits autographes de la Bibliothèque Impériale par Georges Duplessis avec une préface par Edmond et Jules de Goncourt. Tome premier. Paris: V^e Jules Renouard. Digitalisat: <http://archive.org/details/mmoiresetjournal01will> [16.02.2015]
- Duplessis, Georges (Hrsg.) (1857b) *Mémoires et journal de J.-G. Wille. Graveur du Roi*. Publiés d'après les manuscrits autographes de la Bibliothèque Impé-

riale par Georges Duplessis avec une préface par Edmond et Jules de Goncourt. Tome second. Paris: V^e Jules Renouard. Digitalisat: <http://archive.org/details/mmoiresetjournal02will> [16.02.2015]

- Glaubrecht, Otto (= Pseudonym des Ludwig Rudolf Oeser) (1853) Der Ungerathene. In: Erzählungen aus dem Hessenlande. Frankfurt am Main: Heyder & Zimmer. Digitalisat der vierten Auflage (Stuttgart 1878, „Der Ungerathene“ S.106-110): <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb11188717-6> [26.04.2015] [Anmerkung: Nachdrucke in „O. Glaubrecht's ausgewählte Schriften. Nebst Lebensbeschreibung und Bildniss“ (1866:361-365), „Aus der Zopfzeit. Erzählungen von O. Glaubrecht“ (1881) und „Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins. Neue Folge Doppelband 49/50“ (1965: 138-141).]
- Kellner, Wolf Erich (1965) Neues aus dem schriftlichen Nachlaß des Jean Georges Wille (Bericht über die vom Pariser Nationalarchiv im Jahr 1961 erworbenen Stücke). In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins. Neue Folge Doppelband 49/50. S. 144–189. Gießen: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH.
- Klenk, Heinrich (Hrsg.) (1965) Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins. Neue Folge Doppelband 49/50. Gießen: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH.
- Klenk, Heinrich und Herbert Krüger (Hrsg.) (1966) Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins. Neue Folge 51. Band. Gießen: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH.
- Kraft-Schneider, Gisela (1979) Die französische Revolution. Aus dem Tagebuch des Kupferstechers Johann Georg Will (Jean-Georges Wille) 1788-1793. In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins Giessen. Festschrift zum 100. Geburtstag des Oberhessischen Museums 1879 - 1979. Neue Folge 64. Band. S. 121–146. Gießen: Foto-Druck Lenz.
- Krüger, Herbert (Hrsg.) (1967) Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins. Neue Folge 52. Band. Gießen: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH.
- Krüger, Herbert (1961) Der „französische“ Kupferstecher Jean Georges Wille (1715-1808) aus Oberhessen. Zur Wille-Ausstellung des Oberhessischen Museums in der Universitäts-Bibliothek zu Gießen im März/Mai 1961. In: Justus-Liebig-Universität (Hrsg.), Gießener Hochschulblätter, 9. Jahrgang Nr. 1, Mai 1961. Gießen. [Anmerkung: Ebenfalls erschienen als Sonderdruck in der Reihe „Arbeiten aus dem Oberhessischen Museum und den Gail'schen Sammlungen der Universitätsstadt Gießen“.]
- Krüger, Herbert (1965) Zum 250jährigen Geburtstag des französischen Kupferstechers Jean Georges Wille, des Müllersohns aus Oberhessen (15.11.1715 bis 5.4.1808). In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins. Neue Folge Doppelband 49/50. S. 190–206,227–232. Gießen: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH.

- Krüger, Herbert und Peter Merck (1966) Die Memoiren des Kupferstechers Jean Georges Wille (1715-1808) übersetzt nach Georges Duplessis: „Mémoires et Journal de J. G. Wille“, 2 Bde., Paris 1857. Teil I. In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins. Neue Folge 51. Band. S. 36–74,145–149. Gießen: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH.
- Krüger, Herbert und Peter Merck (1967) Die Memoiren des Kupferstechers Jean Georges Wille (1715-1808) übersetzt nach Georges Duplessis: „Mémoires et Journal de J. G. Wille“, 2 Bde., Paris 1857. Teil II (Fortsetzung von Band 51, 1966). In: Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins. Neue Folge 52. Band. S. 79–130,174–176. Gießen: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH.
- Krüger, Herbert, Peter Merck und Charlotte Klein (Hrsg.) (1968) Die Memoiren des Kupferstechers Jean Georges Wille 1715-1808 übersetzt nach Georges Duplessis „Mémoires et Journal de J. G. Wille“ 2 Bde., Paris 1887 [Anm.: 1857!] nebst Auszügen aus dem Oeuvre-Katalog J. G. Willes und der biographischen Einleitung von M. Charles Le Blanc Leipzig 1847. Überarbeitete Buchausgabe in den „Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins“ Bd. 51, 1966, u. Bd. 52, 1967, erschienenen Teilbeiträge. Gießen: Mittelhessische Druck- und Verlagsgesellschaft mbH.
- Le Blanc, Charles (1847) Catalogue de l'œuvre de Jean Georges Wille graveur, avec une notice biographique. Leipzig: Rudolphe Weigel. (Le graveur en taille douce ou catalogues raisonnés des estampes dues aux graveurs les plus célèbres. Par M. Charles Le Blanc de la Bibliothèque Royale de Paris. I. Jean Georges Wille) Digitalisat: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10477020-8> [16.02.2015]
- Nagler, Georg Kaspar (1851) Wille, Johann Georg. In: Neues allgemeines Künstler-Lexicon oder Nachrichten aus dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc. Bd. 21. S. 465–496. München: E. A. Fleischmann. Digitalisat: <http://www.mdz-nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258658-3> [25.03.2015]
- Oberhessisches Museum (Hrsg.) (1997) Gestochene Porträts. Kupferstiche von Jean Georges Wille und anderen Meistern des 17. und 18. Jahrhunderts. Oberhessisches Museum 26. September - 15. November 1997. Gießen. [Anmerkung: Ausstellungskatalog; Gestaltung: Friedhelm Häring, Fotos: Marion Boländer, Texte: Friedhelm Häring, Karl Rinn. Rahmen der Ausstellung war das Gießener Jubiläumsjahr 1997, Zur Folgeausstellung „Jean Georges Wille - Landschaften“, 22.11.1997 - 18.01.1998, erschien kein Katalog.]
- Schmidt, Ernst (1982) Mühlen und Müllerfamilien im Biebertal. In: Jürgen Leib (Hrsg.), Beiträge zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte des Biebertals. S. 193–232. Gießen.
- Schorn, Ludwig (Hrsg.) (1826) Zwey Briefe von Wille an Seekatz. Mitgetheilt von Karl Buchner. In: Kunst-Blatt. Siebenter Jahrgang 1826. Nr. 68. Donnerstag, den 24. August 1826. S. 269–271. Stuttgart und Tübingen: Verlag der

J. G. Cotta'schen Buchhandlung. Digitalisat: http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kunstblatt7_1826/0281 [01.04.2015]

Schulze Altcapenberg, Hein[rich]-Th. (1987) „Le Voltaire de Part“. Johann Georg Wille (1715-1808) und seine Schule in Paris. Studien zur Künstler- und Kunstgeschichte der Aufklärung. Mit einem Werkverzeichnis der Zeichnungen von J. G. Wille und einem Auswahlkatalog der Arbeiten seiner Schüler von Aberli bis Zingg. Münster: LIT Verlag. (Kunstgeschichte: Form und Interesse, Bd. 16) [Anmerkung: Dem Buch zugrunde liegt die Dissertation des Autors bei Werner Busch, Bonn 1985.]

Weitershaus, Friedrich Wilhelm (1971) Die Familie des Kupferstechers Jean Georges Wille. Eine alte oberhessische Müllerfamilie. In: 50 Jahre Hessische familiengeschichtliche Vereinigung e.V. Darmstadt. Festschrift. Mit Beiträgen zur hessisch-darmstädtischen Genealogie. S. 175–211. Darmstadt: Selbstverlag der Hess. familiengeschichtlichen Vereinigung e.V.

Ketty Guttman – kommunistische Politikerin und Aktivistin für die Rechte der Prostituierten

ERHARD ELLER

Ketty Guttman wird am 29. April 1883 unter den Namen Katharina Mathilde Margarethe Eckey in Hungen als Tochter des Buchdruckers Bernhard Eckey geboren. Bernhard Eckey war am 21. Juni 1880 mit seiner Familie von Rockenberg nach Hungen verzogen. Er gab eine Zeitung, die „Wetterauer Nachrichten“ heraus; die erste Ausgabe erschien am 10. Juli 1880. Das Unternehmen hatte von Anfang an mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Eckey verzog im Mai 1881 mit seiner Familie nach Inheiden und kehrte im Juni 1881 wieder nach Hungen zurück, er verlegte seine Betriebsräume in das „Schützenhaus“ oberhalb der Horloff. Nach dem Verkauf des Schützenhauses musste die Druckerei wiederum umziehen. Am 31. März 1883 musste Eckey das Erscheinen der Wetterauer Nachrichten einstellen. Er verzog mit seiner Familie am 2.8.1884 nach Langsdorf.³²

Soweit die Vorgeschichte zur Familie von Ketty Guttman. Über ihren weiteren Lebensweg in Hungen und Langsdorf ist nichts überliefert.

Ketty Guttman heiratete am 18. Dezember 1906 Felix Hermann Guttman, der Ende 1918 verstarb. Aus der Ehe ging ein Sohn, Max, geboren am 25.9.1907, hervor. Die Eheleute Guttman waren in Hamburg seit dem 15. Oktober 1910 angemeldet.

Schon vor dem Ersten Weltkrieg schloss sich Ketty Guttman der SPD an. Während der Novemberrevolution 1918 trat sie der USPD bei. Guttman war

32 Wilhelm Lutz: Das Druckereiwesen in Hungen, in: W. Küther. Das Buch der Stadt Hungen, 1961, S. 285.